

# Historisch-politische Bildung on the road

## Kroatien als Referenzraum Europäischer Erfahrungen?

**Mit einer Tagung im spanischen Gernika vom 5. bis 9. November 2018 wurde das Projekt „Venues of victims // Venues of perpetrators. Mapping, decoding & processing the role of historical-civic education in (European Youth Work)“ erfolgreich abgeschlossen. Das von den beiden Autoren koordinierte einjährige Projekt mit fünf Veranstaltungen europaweit, wurde in enger Kooperation mit Gedenkstätten, Museen, Forschungs- und Jugendbildungseinrichtungen aus zwölf Europäischen Ländern durchgeführt.** von Boris Stamenić und Markus Rebitschek

Im Rahmen des 2016 abgeschlossenen Projekts „Non-formal Education & Diversity in European Youth Work“ fand im Sommer 2016 ein Auswertungstreffen im polnischen Rodowo statt. Dieses Treffen beinhaltete auch den Besuch der *Wolfsschanze* als „Täterort“. Die Vorbereitung und Nachbesprechung dieser Exkursion führte zu einer intensiven Debatte unter den Projektträgern über das Gewicht der historisch-politischen Bildung im Feld der Education für Democratic Citizenship/Human Rights Education (EDC/HRE), die Rolle solcher „Täter- & Opferorte“ und ihrer Bedeutung in den derzeitigen Diskursen. Das daraufhin entwickelte Vorhaben „Venues of victims // Venues of perpetrators. Mapping, decoding & processing the role of historical-civic education in (European Youth Work)“ fokussierte auf das wechselseitige Verhältnis von historisch-politischem Lernen und gegenwartsbezogener Menschenrechtsbildung. Durch verschiedene Projektaktivitäten sollten die Kapazitäten junger Jugendarbeiter\*innen und Multiplikator\*innen der politischen Bildung für die Auseinandersetzung mit dem erwähnten Themenfeld in der beruflichen Alltagspraxis verbessert werden.

In der Projektentwicklung wurden vier zentrale Fragen bzw. Herausforderungen berücksichtigt:

1. Wie kann man die bildungspolitische Thematisierung der gegenwärtigen politischen und sozialen Herausforderungen mit dem Lernen über politische Gewalt im 20. Jahrhundert verbinden, um die Sensibilisierung für die Menschenrechte und Grundwerte der Demokratie unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu stärken, ohne dabei einen künstlichen Bogen zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu konstruieren?
2. Wie kann man einen gemeinsamen europäischen Rahmen der historisch-politischen Bildung (und Erinnerungskultur) schaffen, der einerseits die unterschiedlichen historischen Erfahrungen und gegenwärtigen Rahmen der einzelnen europäischen Länder und ihrer zunehmend heterogenen Gesellschaften berücksichtigt und andererseits eine gesamteuropäische Identität stiftende Qualität beinhaltet?
3. Wie kann man die (National)Geschichte eines europäischen Landes aufgreifen, um nicht nur die einzelnen Geschichtsereignisse, ihre Deutungen und erinnerungskulturellen Repräsentationen dem internationalen Teilnehmendenkreis im Rahmen einer internationalen Jugendbegegnung auf verständliche und spannende Weise beizubringen, sondern auch übertragbare Er-→

fahrungen und Einsichten zu ermöglichen? Inwieweit sind diese Erfahrungen übertragbar und wie können sie zur historisch-politischen Bildung der Teilnehmenden aus anderen Ländern am besten beitragen?

4. Wie kann man letztendlich die bereits aktiven und zukünftigen Jugendarbeiter\*innen im Bereich der historisch-politischen Bildung und darüber hinaus für erwähnte Herausforderungen der Alltagspraxis am besten vorbereiten? Wie sollten Jugendarbeiter\*innen mit allen erwähnten Themen umgehen und was sind die Methoden mit denen man die (National)Geschichte und Erinnerungskultur eines anderen Landes als empirische Grundlage historisch-politischer Bildung einer internationalen Jugendgruppe verwendbar machen könnte?

Das Projekt wurde finanziell vom Programm *Erasmus+ Jugend in Aktion*, der Beauftragten für Kultur und Medien der Bundesrepublik Deutschland, der *Bundeszentrale für politische Bildung/bpb* sowie dem *Kinder- und Jugendplan des Bundes* (KJP) unterstützt. Am Projekt waren vierzehn Partnerorganisationen beteiligt: *In Flanders Fields Museum* (Belgien), *Documenta – Center for Dealing with the Past* (Kroatien), *Ústav pro studium totalitních režim* (Tschechien), *Sihtasutus Eesti Mälu Instituut und Eesti People to People* (Estland), *Maison d'Izieu, mémorial des enfants juifs exterminés* (Frankreich), *Stiftung Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar* (Deutschland), *Lietuvos gyventojų genocido ir rezistencijos tyrimo centras* (Litauen), *Narviksenteret und AgendaX* (Norwegen), *Stowarzyszenie »Jeden Świat«* (Polen), *UMAR – União de Mulheres Alternativa e Resposta* (Portugal), *SOCIALNA AKADEMIJA – zavod za izobraževanje, raziskovanje in kulturo* (Slowenien) und *Gernika Gogoratz Centro de Investigación por la paz* (Spanien).

### Projektaktivitäten

Das Projekt begann im April 2018 mit einem Auftaktseminar in Weimar, bei dem hauptsächlich organisatorische Fragen mit den Vertreter\*innen der Partnerorganisationen erarbeitet wurden. Darüber hinaus wurden erste Aktivitäten zu den Kernthemen des Projekts genutzt, um den Einstieg in die Planung der folgenden Aktivitäten zu ermöglichen. In fünf intensiv genutzten Tagen in der EJBW konnten ein gemeinsames Verständnis über die Projektziele, die Projektumsetzung sowie ein Plan für die nächsten Monate erarbeitet werden.

Ende Mai 2018 trafen sich die zukünftigen Gruppenleiter\*innen und Vertreter\*innen der Partnerorganisationen

in Puszczykowo bei Poznan in Polen. Neben dem Besuch der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers *Fort VII* in Poznan und dem fachlichen Austausch mit *Simon Lengemann* (bpb), *Georg Pirker* (AdB) und *Karolina Dzielak* (Europäisches Netzwerk Erinnerung und Solidarität, ENRS) stand vor allem die inhaltliche Vorbereitung des Sommercamps in Kroatien im August 2018 auf dem Programm. Anfang Juli kamen die Gruppenleiter\*innen für zwei intensive Arbeitstage in Zagreb zusammen, um das Gesamtprogramm und einzelne Workshops abschließend zu besprechen.

Leitende Idee des Sommercamps war es, den jungen internationalen Gruppenleiter\*innen den Raum zu geben, die Workshops für das Sommercamp selbst vorzubereiten und umzusetzen. Dementsprechend wurden bereits während des Trainingskurses in Puszczykowo sechs Arbeitsgruppen mit jeweils zwei Gruppenleiter\*innen zusammengestellt, welche Workshops und Begleitprogramm für jeweils zwei Tagesthemen des zweiwöchigen Sommercamps in Form von sechs Modulen vorbereiteten. Die Idee



Führung und Diskussion im Tito Museum auf Brijuni Foto: EJBW

hinter der Aufteilung der Gruppenleiter\*innen in Arbeitsgruppen war es, den Beteiligten zu ermöglichen, ihre Interessen und Vorkenntnisse in die Konzipierung und Durchführung ihres jeweiligen Formats einfließen zu lassen. Im August 2018 war es dann soweit: Vor den 60 internationalen Teilnehmenden im Alter zwischen 16 und 25 Jahren standen zwei Wochen Programm in vier unterschiedlichen Städten Kroatiens. Eine Reihe historischer Ereignisse und Erinnerungsorte boten die Struktur für die geplante Durchführung von insgesamt 12 gemeinsamen Workshops.

Die ersten beiden Tage in Zagreb waren geprägt vom gegenseitigen Kennenlernen, der Erkundung der lokalen Umgebung und der Auseinandersetzung mit dem Thema

„ideologische Ordnung(en) und Geschichtsrepräsentationen“ mit den Schwerpunkten „museale Repräsentationen der Vergangenheit“ sowie „Geschichte im öffentlichen Raum“. Während die erste Arbeitsgruppe vor allem die museale Repräsentationen der Vergangenheit kritisch hinterfragte, konzentrierte sich die zweite Arbeitsgruppe auf Denkmäler und Straßennamen sowie ideologisch motivierte Straßenumbenennungen, umbruchsbegleitende Beseitigungen von Denkmälern und ihrer Wiedereinrichtungen.

Vor den Teilnehmenden lagen dann drei intensive Tage in Jasenovac und Vukovar, geprägt von der Auseinandersetzung mit den Themen „ideologisch motivierter Willkür und Gewalt“ sowie „Gewalt im Transformationskontext“. Auf dem Weg nach Vukovar liegt das ehemalige Konzentrationslager Jasenovac. Der Besuch stand im Zeichen

---

## **Wie kann man die bildungspolitische Thematisierung der gegenwärtigen politischen und sozialen Herausforderungen mit dem Lernen über politische Gewalt im 20. Jahrhundert verbinden, um die Sensibilisierung für die Menschenrechte und Grundwerte der Demokratie unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu stärken?**

ideologisch motivierter Gewalt im Kontext des Zweiten Weltkriegs. Der Lagerkomplex ist aufgrund unterschiedlicher Einschätzungen in Bezug auf seine Opferzahlen in nationalistischen Kreisen in Serbien und Kroatien seit Jahrzehnten umstritten und Teil revisionistischer Rhetorik(en).

In Vukovar, einer vom Bürgerkrieg gezeichneten Stadt im ehemaligen Jugoslawien, hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, Vertreterinnen der Initiative *Ženski Sud* (Women's Court) zu treffen und sich mit den Zeugnissen von Alltags-, Unrechts- und Gewalterfahrungen heute und während des Bürgerkriegs auseinanderzusetzen. Eingebettet war diese Begegnung in den Kontext des Zusammenbruchs der staatssozialistischen Ordnung und der Gewalt im Transformationskontext. Die Bedeutung des Kriegserbes für die Erstellung einer friedlichen Nachkriegsordnung in Vukovar wurde ebenfalls hinterfragt. Die Teilneh-

menden nahmen die Dynamiken und Perspektiven einer schrumpfenden Kleinstadt in den Blick. In diesem Kontext stand auch der Besuch des *SENSE Center for Transitional Justice* in Pula, welches sich der gegenwärtigen Aufarbeitung der Gewalterfahrung in Kroatien und anderen postjugoslawischen Ländern widmete.

Das Themenfeld „ideologisch motivierter Willkür und Gewalt nach 1945“ wurde durch den Besuch des ehemaligen Umerziehungslagers auf der Adriainsel Goli (Goli otok) aufgegriffen. Demgegenüber wurde das positive (Selbst) Bild der jugoslawischen Nachkriegsdiktatur und die Legitimationsstrategien von Diktaturen im Allgemeinen durch den Besuch des Museums auf der Insel Brijuni (ehemalige Sommerresidenz Titos) thematisiert. Die Aufenthalte in Pula und Rijeka boten den Einblick in die regionale Erinnerungskultur, die sich teilweise erheblich vom Rest des Landes unterscheidet. Der Kreis schloss sich dann mit dem Besuch in Lipa, einem im Zweiten Weltkrieg im Rahmen von sogenannten „Vergeltungsmaßnahmen“ zerstörten Dorf, mit der Absicht, die Ereignisse und Erinnerungsorte in einen breiteren europäischen und globalen Kontext des Zweiten Weltkriegs zu stellen.

Das Projekt wurde mit der Tagung im spanischen Gernika Anfang November erfolgreich abgeschlossen. Die Veranstaltung, an der Projektpartner, die Jugendleiter\*innen sowie eine große Zahl von ehemaligen Teilnehmenden des Sommercamps teilnahmen, wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Projektpartner aus Gernika *Gernika Gogortuz Centro de Investigación por la paz* vorbereitet und durchgeführt. Neben der Auseinandersetzung mit dem Ort standen Vorträge externer Gäste, die Entwicklung von Folgekooperationen und die Auswertung der gemeinsamen Arbeit im Projekt auf dem Programm. Das zentrale Ereignis während der Tagung in Gernika war jedoch die Vorstellung des Gesamtprojekts einer interessierten Öffentlichkeit in Form von Ausstellungen, Präsentationen, Theaterstücken und Workshopformaten. Das Interesse der anwesenden Jugendlichen und Erwachsenen im Publikum und ihre Bereitschaft an den angebotenen Workshops teilzunehmen, waren eine Bestätigung für alle Beteiligten am Ende des gemeinsam umgesetzten Projekts.

### **Erfahrungen und ihre Übertragbarkeit**

Eine zentrale inhaltliche Herausforderung während des Sommercamps war die Auseinandersetzung mit Geschichte und Erinnerungskultur eines anderen Landes: Für die große Mehrheit der beteiligten Jugendlichen war das Projekt der erste Berührungspunkt mit der Region überhaupt. →

Etwaiges empirisches Wissen über die Vergangenheit und Gegenwart Kroatiens musste täglich gemeinsam erarbeitet werden, um überhaupt eine Auseinandersetzung zum wechselseitigen Verhältnis von historisch-politischem Lernen und gegenwartsbezogener Menschenrechtsbildung



Teilnehmende auf dem Ausstellungsgelände des ehemaligen Konzentrationslagers Jasenovac Foto: EJBW

zu ermöglichen. Dies wurde durch die organisatorisch bedingte nicht-lineare Abfolge von besuchten Orten und diskutierten Themen noch erschwert. Es hat sich als schwierig erwiesen, die Anwesenheit derselben Teilnehmer\*innen in allen Projektaktivitäten zu gewährleisten. Bedingt durch die Lebensumstände der jungen Gruppenleiter\*innen gab es hier mehrere Wechsel, die zusätzliche inhaltliche und organisatorische Transferleistungen erforderten. Eine weitere Herausforderung des Projekts war die Vielfalt der Projektpartner und ihrer Arbeitsrealitäten; einhergehend mit einer Diversität der beteiligten Zielgruppen, des Verständnisses von außerschulischer politischer Bildung, der zu thematisierenden Narrative und nicht zuletzt der Arbeitsweisen und Intensivität partizipativer Entscheidungsprozesse. Der größte Gewinn neben den unbestreitbaren Erfahrungen für die beteiligten Jugendlichen war die Zusammenarbeit mit den Gruppenleiter\*innen: Der angewandte „Bottom-up“-Prozess, nämlich den 12 jungen internationalen Gruppenleiter\*innen Raum und Verantwortung zu geben, eigene Formate für das Sommercamp vorzubereiten und umzusetzen, war Herausforderung und immenser Mehrwert zugleich.

Eine Übertragbarkeit der in Kroatien gemachten Erfahrungen auf die Kontexte der jeweiligen Herkunftsländer wurde von vielen Jugendleiter\*innen und Teilnehmer\*innen bereits während des Sommercamps explizit hervorgehoben. Neben den Teilnehmenden aus den post-sozialisti-

schen Ländern Mittelosteuropas, erkannten ebenfalls die Teilnehmenden aus Portugal und Spanien zahlreiche Parallelen zwischen Kroatien und ihren Herkunftsländern. Dem Anschein nach konnten Teilnehmer\*innen aus Ländern mit relativ zeitnahen Diktaturerfahrungen etwa Themen wie „Willkür und politische Gewalt“ im kroatischen Kontext begreifen sowie Verknüpfungen der historisch-politischen Bildung mit der gegenwärtigen Menschenrechtsbildung nachvollziehen. Während der zahlreichen Diskussionen konnte man dem Eindruck nicht entgehen, dass die behandelten Themen im öffentlichen Diskurs der Länder Mittelost- bzw. Südeuropas immer noch eine starke Rolle spielen. Andererseits hatte man bei den jungen Teilnehmer\*innen aus Frankreich und Belgien oftmals den Eindruck, dass es ihnen sehr schwerfiel, sich in der politischen Geschichte (Kroatiens) nach 1945 zu orientieren, gerade so, als ob der Zweite Weltkrieg die letzte paneuropäische Geschichtsreferenz wäre – zumindest in Bezug auf Themen wie „Willkür und politische Gewalt“. Dementsprechend könnte man zukünftig eine Programmschärfung und damit eine Begrenzung der behandelten Themen in Betracht ziehen – beispielsweise durch die Auseinandersetzung mit nur einem historischen Ereignis und seinen Deutungen während des Projekts, um die erwähnten Herausforderungen zu überwinden.

AUSSERSCHULISCHE BILDUNG 1/2019

### Zu den Autoren



**Dr. Boris Stamenić** ist Koordinator des Programmbereichs „Erinnerungskultur“ bei „Documenta – Center for Dealing with the Past“ in Zagreb, Kroatien.

boris.stamenic@documenta.hr



**Markus Rebitschek** ist Bildungsreferent für internationale Jugendarbeit in der Stiftung „Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar“.

rebitschek@ejbweimar.de